

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 46

Artikel: Strenges Rauchverbot in Ben Isguen
Autor: Heimburg, J. von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



In den Trümmern von Ben Isguen stehen Wüchser, die wenig darüber wissen, daß kein Fremder unbekannt die Heilige Stadt betreten kann. Als Fremde gelte da nicht etwa nur Europäer, sondern auch Araber und Neger, die nicht der Sekte angehören.

Handerte von Kilometern trostlosester Steinwüste führen einen Gürtel um Ben Isguen, die »Heilige Stadt« der Sahara. Nicht umsonst, denn ihre Gründer wurden seit Jahrhunderten von sich allein regelgebend dinkenden Mohammedanern von Oase zu Oase in Innerer Afrika verfolgt, da ihnen die Sekte der Kharaditen ein Dorn im Auge war. Hier endlich, viele Tagesmarchen entfernt von der nächsten Wasserstelle, in einer Bodenfalte der Wüste versenkt, glaubte man sich sicher.

Und dann war es für die Fliehenden mahlend, daß dies die Winterzeit, in welchem niemals ein Wassertröpfchen von selbst zutage trat, niemals erlösenden Feinden den Anreiz zur Eroberung bieten werde. Dennoch baute man eine wehrhafte Stadt, um die kleine Oase, welche man durch unermüdete Arbeit von Jahrhunderten aus dem trockenen Wüstenboden hervorzuheben, und vor allem, um seinen fanatisch gelebten Glauben nach außen schützen zu können. Die »Heilige Stadt« geniesst den Ruf der Heiligkeit wegen der fanatischen Frömmigkeit ihrer Bewohner, in deren uralte Bräute es lieber noch keinem Europäer gelangen ist, neuer einzufragen. Jede Frage begreift einer ebenso lebenswichtigen wie unauflösbaren Abweisung. Der Kauf, eine bevor die Franzosen ins Land kamen mächtiger Herrscher, oberster Priester und tapferster Krieger zugleich, heute noch ein König in jedem Wort.



Ein Sahar-Neger, der tagtäglich in Ben Isguen seinen Handel treibt, aber außer vor den Stadtmännern krippen mit jeder Handbewegung, gibt zögernd eine allgemeine Erklärung ihrer Wägen bei uns gibt es nicht nur Weise in der Moschee — Alle Menschen bei uns haben lange Studien hinter sich in den Heiligen Schriften. — Jeder von uns kennt die Koran auswendig, und diskutiert über seine Auslegung mit dem anderen. — Man will bei uns die Ordnung, die Ruhe. — Streng beobachtet wir die Vorschriften des Koran, der allen für uns maßgebend ist. — Schreien, Gesang, alles Lärm ist in unserer Stadt verboten. — Ja, man sieht es selbst nicht gern, wenn gelacht wird. — Und wirklich gleicht die weite Siedlung einem einzigen Kloster, Lautlos und unbehelligt liegen die wechselläufigen Straßen und Gassen im Glanz der son-



den afrikanischen Sonne und ziehen sich anstrengend in einem leicht rauh über Gewölbbogen hinauf bis zum Gipfel der Stadt, dessen höchste Spitze das gewaltige Minarett bildet. Je höher man steigt, um so lauter, eckiger, vollender wird das Geläut. Die Moschee am Fuß des Minarett bleibe im Gedächtnis der zusammengeschobenen Häusermassen unsichtbar. Man hört sie nur an den sonnerfrohen Stimmen der Gebete, das irgendwo aus dem Innern dringt. Mein Begleiter drängt mich, nicht stehen zu bleiben. Es ist das jedes Fremden, selbst dem fremden Araber, verboten. Meine Frage, ob man die Moschee betreten dürfte, begreift verständnislos Stumm.

Auf jedem Schritt verfolgen religiöse Wächter meinen Gang durch die Stadt, kaum daß man ihr folgen bemerkt, aber sie sind immer da. Ich darf keinen Freilicht photographieren, keine Moschee, — keine Frauen. Lautlos huschen diese hier und da über die Straßen der im Berghang aufsteigenden Gassen. Die Seite erlaubt ihnen nur selten, das Haupt zu ver-lassen. Man versteht nicht, wie sie durch den schmalen Spalt ihrer fest zusammengeschobenen Schilder mit einem Auge ihren Weg finden. Sobald sie einen Fremden sehen, biegen diese schwebelhaften Gestalten in die nächste Gasse ein, gibt es keinen Ausweg so war es, das Gesicht gegen die Hauswand gekehrt, bis man vorbeigegangen ist.

Über der Stadt herrscht die unsichtbare Macht der Toten, der ewig höchsten Priester, die wachen über der strengsten Einhaltung aller Sitten. An ihren strengsten Regeln gebot das eigenartige Rauchverbot im ganzen Gebiet von Ben Isguen, das nur von den Anhängern ihres Stammes, ihrer Sekte bewohnt werden darf. Es gibt hier kein Judenviertel, keine

Diese Stadt hat niemals überlebenden Nachbarstammes Anreiz zur Eroberung er-boten, dennoch hat die Sekte der Marabiten sich ganz wehrhafte Wohnsitze erbaut

den afrikanischen Sonne und ziehen sich anstrengend in einem leicht rauh über Gewölbbogen hinauf bis zum Gipfel der Stadt, dessen höchste Spitze das gewaltige Minarett bildet. Je höher man steigt, um so lauter, eckiger, vollender wird das Geläut. Die Moschee am Fuß des Minarett bleibe im Gedächtnis der zusammengeschobenen Häusermassen unsichtbar. Man hört sie nur an den sonnerfrohen Stimmen der Gebete, das irgendwo aus dem Innern dringt. Mein Begleiter drängt mich, nicht stehen zu bleiben. Es ist das jedes Fremden, selbst dem fremden Araber, verboten. Meine Frage, ob man die Moschee betreten dürfte, begreift verständnislos Stumm.

Über der Stadt herrscht die unsichtbare Macht der Toten, der ewig höchsten Priester, die wachen über der strengsten Einhaltung aller Sitten. An ihren strengsten Regeln gebot das eigenartige Rauchverbot im ganzen Gebiet von Ben Isguen, das nur von den Anhängern ihres Stammes, ihrer Sekte bewohnt werden darf. Es gibt hier kein Judenviertel, keine



Der Fakirpöcher von Ben Isguen. Er bringt Pflanzen für die Oase

Antihervorstadt, und die wenigen Häuser der französischen Verwaltung liegen streng aus Behalt der Mauern. Jeden Abend weckt die unsichtbare und doch ewig anwesende Aufsicht, welche die Höhe Mondschein erregt hat, unerbittlich jeden Fremden aus dem Innern der Stadt, und die Zuwächser haben dafür zu sorgen, daß sich weder Christ, Jude noch Araber nach Sonnenuntergang noch innerhalb der Stadtmauer befindet.

Den eigenartigsten Eindruck machte es den Märkten mitzuführen. Statt dem malerischen Leben und Treiben orientalischer Märkte zu begegnen, den Gestirnen der Händler, vermischt mit dem Lärm der Schiffe, Ziegen, Kamele, gelangt man auf einem stillen Platz, der rings umgeben ist von wenigen alten Art zu feierliche Handlung versetzt. In solchen Tagen der Oase in diesen Handlungen von Männern, aus dem Felsen schickend, in der Mitte einige Gestalten, welche in willkürlichen Biennas einige der in der Stadt geübten Gegenstände enthalten, einen Teppich, etwa Schmelz für Frauen, Gefäß, Gleichzeitigen wie im

Rhythmus des Gebets Zahlen hin. Der Hörerkreis ringsum schwingt. Ein kaum merkbares Kopfnicken, eine leise Bewegung der Hand hält den Gang der Handlung aufrecht. Eine Auktion! Einen ruhigen Markt abzurufen ist das Gesetz der Heiligen Stadt verboten. Tiere, ohne die ein Markt in der Wüste nicht denkbar ist, gelten als unrein. Die Herden der Schäfer, der Zug der Karavanz wurden sich nicht mit der Reinheit der Stadt vertragen. Und so hat man sich daran gewöhnt, die Verlegung der Stadt aus den Märkten der benachbarten Stadt Ghardaja zu suchen. Hier bleibt der Markt nicht dem Zweck eines Zusammenkommens gedient, dessen leise Gespöche sich mehr um die Behandlung religiöser Fragen drehen als um Geschäfte. — Die ganze Stadt selbst ein einziges Rätsel zu sein, voll überkommener Sitten und Riten, die weit zurückgehen über die Altkunst und seinen Propheten hinaus.



In der Heiligen Stadt besitzt die Sonne, daß jeder Besucher einen reuerbrennen Hausen des Abends, seiner Hand über dem Hauptgang abträgt



Aufhängen an den Hauswänden in arabischer und französischer Sprache mahnen den Einwohnern und den Fremden, sich nicht zu rauchen, da dies ein Verbot in der Stadt aufzuerhalten

Strenges Rauchverbot in Ben Isguen

Text und Aufnahmen von Dr. J. von Heimberg

Aufhängen an den Hauswänden in arabischer und französischer Sprache mahnen den Einwohnern und den Fremden, sich nicht zu rauchen, da dies ein Verbot in der Stadt aufzuerhalten